

Auf der Polizeiwache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 35

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kundschauerliches

„So lang' der alte Peter“ — beginnt ein Münchner Lied.
Der alte Peter Serbiens von dieser Erde schied.
Ein alter, schlauer Kunde, bezog er jüngst sein Grab;
In Genf man ihm einst Unterkunft und auch Verpflegung gab.

Des Bundeshauses Sahne sank trauernd auf Halbmaß;
Was überflüssig dünkte gar viele, glaub' ich fast.
Was ging Mama Helvetia denn der Serbenpeter an?
Manch' Eidgenosß ging aus der Welt, da hat man's nicht getan!

Den Bernern jezo wieder wird Hodler eingebläut;
Es ist die alte Sache, die sich in Bern erneut.
Das Volk hat halt noch immer so seinen eig'nen goût
Und fragt nicht erst, was Loosli sagt zu einer blauen Kuh.

In Genf gibt sich der Völkerbund jezt wieder *Rendez-vous*,
Denn immer noch auf Erden fehl's an der Völkerruh.
Um Oberschlesien würfelt man an dem Rhonestrand —
Daß schieß die Sache gehen kann, versteht sich doch am Rand!

Des Betttags Schatten nahen, bald wird es herblich kühl;
Es will die Seele setzen sich zwischn Bänk' und Stühl'.
Wenn's einem kazenjämmerlich in dem Gemüte wird,
Greift kühn zum „Goetheanum“ man, von Steffen redigiert!

Wir selber sind heut' Söllner und Sünder allzumal;
Die „Laur“ ianer schmunzeln, 's sind ihrer viel an Zahl.
Die Antialkoholiker, sie holen aus zum Streich; [ihn gleich!
Wenn auch der Sendant teurer wird — der Schweizer trinkt

Samurhab!

Völkerrat

Die Lage der Meister der Politik
Ist nicht grad' eine bequeme.
Sie fühlen: man löst nicht mit selbstem Genick
Allein Europas Probleme.

Sie haben sich selbst mit wihlgem Mund
Erhoben zu Völkerräten.
Jezt spüren sie Stiche im engen Schlund —
Der Sisch hat zu viele Gräten.

Sie sitzen ratlos am grünen Tisch,
Um tellend Srieden zu stiften.
Sie werden mit dem verdorbenen Sisch
Sich selbst noch und and're vergiften.

Ihr hohen Meister der Politik,
Ich muß euch ehrlich bedauern.
Ihr zeigt ein glänzendes Mißgeschick
Und die Völker — sie darben und trauern.

Snurke

Großstadtkünstlerisches aus Zürich

Wenz — heißt der Konzertmeister des
Tonhalle-Orchesters.

Wenzler — der neue Pfautheater-
direktor.

Jezt fragt sich's nur, was am wen-
zelsten sein wird!

e

Damen und Chemie

Damen sind auch — Weiber!
Brauen sind mir — Luft:
Ohne Luft kann man nicht — leben...

ki

Der Bedauernswerte

„Der Lehmann ist schlimm dran. Der
muß sich mit sechs verschiedenen
Parteien gutstellen.“

„Wieso denn?“

„Er ist dreistöckiger Hausbesitzer!“

Igl.

Modern

Ausländer (in der Schweiz am Bahn-
schalter): Bitte ein Billett nach Heri-
schwein!

Vorstand: Sie meinen wohl Herisau?
Ausländer: Aber, mein Herr, wer
wird sich auch auf solch' draßische
Weise ausdrücken!!

Sebo

Das Geschenk

Frau Rosenstern (im Waren-
haus): Krätze Sie mir den Preis aus,
aber so, daß man noch sieht, was hat
gekostet moi Geschenk!

e

Auf der Polizeiwache

Wachmeister (einen wüsten Kerl ver-
hörend): Was sind Sie?

Häfling: Meine Frau ist — Heb-
amme!

ki

Lieber Nebelspalter!

Im Fremdenzimmer eines der ersten
Hotels in Konstanz fand ich folgenden
zeitgemäßen Wandspruch:

Lass' nicht liegen, was dein ist,
Doch nimm auch nicht mit, was
mein ist. Der Wirt. Igl.

Splitter

Von einem Schmeichelwort läßt sich
kein Weib 'was rauben — doch schätzt
es den Wert stets höher, kannst mir's
glauben!!

Sebo

P. Karageorgewic †

Serbische Trauer = Europäische Trauer

I.

Ein Prinz im Exil und in — Genf.
Er war von höchst realem Lebenssinn,
Prince Tapis Vert: „Corriger la fortune!“

II.

Als er Abschied nahm aus — Genf,
Hell dem Sürsten, der erschienen,
Als Prinzlein einst gebeugt:
„Heil IHM! der mit — Bombenerfolge
Den Thron seiner Ahnen besteigt!“

III.

Als er heimwärts kam nach — Belgrad
Deiner Untertanen Lebenszweck
Ist — Sliwonic und Schweinespeck!

IV.

„Requiescat in — pace!“
(s. e. o.)

Der Obrenovic Geschäftsnachfolger wurde von
den Oberteufeln Satanas, Beldal und Belzebub
im feurigen Wagen abgeholt. Bis zur siebten
Stöle ist das — tausendjährige Segesfeuer
bereits im Gange.

V.

Südflamiens neuer Gospodar in —
Paris.

„Der selbterliche Kronprinz Alexander weilt er-
krankt in Paris. Ein Minister, sowie eine Ab-
ordnung der Skupschina befinden sich unterwegs,
um dem König den Eid abzunehmen.“
(Srankf. Stg.)

(Srankf. Stg.)

Le Roi est mort, le Roi est malade?? Will
er nicht helm zu den getreuen Untertanen?
„Kellner, 'nen Konac!“

ki

Aus der Mappe eines Weiberfeindes

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist — das Weib!

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich der Mann zur — Dummheit findet.

Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens,
Drum kämpfe niemals mit dem Weib.

Sonst läutet man die Glocken nach dem Siege,
Doch Hochzeitsglocken läuten vor dem Kriege.

Als Adam und Eva noch nicht getraut,
Da haben sie beide den Himmel geschaut;
Doch als sie kamen vom Standesamt,
Da wurde Adam zuerst verdammt.
Drum ahne, mein Jüngling, bist du verlobt,
Was später es wohl in der Ehe gibt.

Splitter

Es ist merkwürdig, daß manche Men-
schen mit dem schönsten Charakter-
kopf zwar ihren Kopf für sich haben,
aber nicht eine Spur von Charakter
besitzen.

Igl.

Druckfehler

Die Bourbonenpest macht neuer-
dings Fortschritte.

Wind

Der verliebte Steuermann im „fliegenden
Holländer“ verlangt nach dem Südwind, um mög-
lichst bald seine Geliebte wiedersehen zu können:
„Ach, lieber Südwind, blase doch.“

Die Steuermänner, die heute am Ruder der
fliegenden Holländer — denn anders kann man
die, alle nach gesichertem Hafen suchenden Staats-
schiffe nicht nennen — sitzen, rufen auch nach
günstigem Wind, aber jeder nach einem anderen,
sodas leicht bei Gewährung der Bitte ein Wirbel-
sturm entstehen kann, der alle Schiffe vernichtet.
Frankreich ruft nach Ostwind von Polen her,
Oesterreich ruft nach Westwind vom Dollarlande
her, England ruft nach Südwind, das geliebte
Irland wieder umarmen zu können, Deutschland
ruft nach dem Sephyrwind, der lindfächelnd die
widerstrebenden Parteien umspielen soll, Rußland
ruft nach Nordwind, um die Hungernden und
Schreienden mit Schnee und Eis zu bedecken:

„Ach, lieber Nordostsüdwestwind, blase doch,
Meine Seele (sic.) ruft nach dir.“
Wenn nur der grimme Borras nicht alle Winde
auf einmal losläßt; es wäre — medizinisch ge-
nommen — für Europa recht hilfreich, wenn es
keine versehten Winde gäbe.

Traugott Unverstand